

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Unser Preisausschreiben

urn:nbn:de:bsz:31-62042

„Das Geschäft, den ans Geschäft, wie das drunter leidet! Paß ihm mal den Weg ab, wie zufällig, und frag ihn, was er gegen dich hat!“

„Du weißt, Marie, daß ich gern alles für dich thu, aber . . .“

„Das auch, Johann! Geh, sei politisch! Politisch muß man ein bißel sein, sonst geht's nicht!“

„Nun in drei — Gottes Namen!“ sagte Zmmen-thaler seufzend.

Und da er wußte, daß der Apotheker jeden Mittag nach dem Essen einmal von links nach rechts um das Städtle spazierte, so that er's am andern Tag ebenfalls,

aber von rechts nach links. Am Rheinthor trafen die beiden zusammen. Sie grüßten sich höflich. Mit kritischem Gesicht, doch etwas zögernd, wollte der Apotheker vorüber, da sagte Zmmenthaler die nötige Schneid und sagte: „Ein Wort, Herr Weidner, wenn's gefällig ist?“

Der blieb stehen und zog erwartungsvoll die Brauen hoch. „Ich wollt' nämlich doch einmal fragen, was ich Ihnen zuleid gethan hab' oder warum sonst Sie nie mehr in die Laube kommen. Liegt's am Stoff, oder an der Bedienung oder — —?“

„Nun, Herr Zmmenthaler, weil Sie mich so offen fragen, will ich's Ihnen grad so offen sagen, — es liegt an Ihnen!“

„An mir? — Ja was hab' ich — —?“

„Nämlich früher, da ging's noch! Es war unterhaltend und anregend, das Bier schmeckte, und was die Hauptsache! ist, all das wirkte vortreflich auf meinen Schlaf und Appetit. Ich kam heim, schlief wie eine Kat' und aß wie ein Drescher! Seit einiger Zeit ist es aber bei Ihnen nicht mehr auszuhalten. Kein vernünftiges Wort,“ schrie er beinahe und der Koller brach los, „ist mehr mit Ihnen zu reden, — zu allem sagen Sie ja! Verstehn Sie nun!“

Langsam nur erholt sich Zmmenthaler von seiner Verdüßtheit, lächelte erst verlegen, dann freier; schließlich streckte er dem Zornigen die Hand hin und sagte: „Herr Weidner,“ sagte er, „wenn's nur das ist,

dann kommen Sie nur getrost wieder! An mir soll's nicht fehlen. Das Jasagen ist mir, weiß Gott, hart genug angekommen. Gott sei Dank, daß es rum ist!“

Nach zehn Minuten hallte das Rheinthor von einem heftigen Streit der Versöhnten über die Doppelwährung wieder, der am Abend rüstig in der Laube fortgesetzt wurde. Der Apotheker trank zum erstenmal sechs Schoppen und beim Schlafengehn sagte Zmmenthaler zu seiner Frau, die mit rotem verchämtem Gesicht auf dem Bettrand saß: „Man kann auch zu politisch sein, Alte!“

Unser Preis- auschreiben.

Wie die alten Griechen zum „Kampf der Wagen und Gefänge“, und wie die deutschen Ritter des Mittelalters zum glänzenden Turnier, so strömten die deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen gegen den 1. Oktober des Jahres 1895 in der Stadt Lahr in Baden zusammen. Doch halt, nein, der Vergleich stimmt nicht, sie kamen ja nicht selber, sondern schickten nur die Kinder ihres Geistes und ihrer Feder in stattlichen Briefen und oft recht umfangreichen Paketen, und der Postbote, der sie von der Lahrer Post dreimal täglich zu dem Hänschen des Hintenden zu bringen hatte, seufzte unter der Last und meinte, er hätte das Gläschen Marktgräser, das ihm der Hintende einschenkte, wirklich jauer verdient. Und

Ein Bruder und eine Schwester
Nichts Treures kennt die Welt.

Kein Goldfettlein hält fester
Als eins am andern hält.

Zwei Liebsten so oft sich scheiden,
Denn Liebe die ist voll Wanl;
Geschwister in Lust und Leiden
Sich halten ihr Leben lang:

So tren als wie beisammen
Der Mond und die Erde gehn,
So nah wie der Sterne Flammen
All Nacht bei einander stehn.

Die Engel im Himmel sich's zeigen
Frohlockend aus Herzens Grund,
Wenn Bruder und Schwester sich
neigen
Und küssen sich auf den Mund.
p. Berse.



dann saß der Hintende selber fast trostlos unter den gewaltigen, auf Tisch und Stühlen aufgestapelten Manuskriptenhausen, „zuviel des Segens!“ murmelte er und überlegte, ob er sich nicht jetzt gleich eine gute Brille kaufen solle, die er bisher nicht gebraucht. Da fiel ihm ein, daß er ja nicht allein das Preisrichteramt zu üben habe, daß er sich wohlweislich rechtzeitig Gehilfen gesucht, und erleichterten Herzens begann er die Eingänge zu zählen.

Nun, ein stattlicher Haufen war und blieb es, auch nachdem Korn und Spreu zunächst etwas gesondert und diejenigen Einsendungen, welche den Bedingungen des Wettbewerbs in keiner Weise entsprachen, ausgeschieden waren. Himmel, haben manche Leute einen

Begriff von der Schriftstellerei! Da fällt jemandem eine Geschichte ein, die ihm sein Bevatter einmal am Viertisch erzählt hat, oder ein eigenes Erlebnis; flugs setzt er sich hin und bringt die schöne Geschichte, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, möchte man sagen, auf vier Briefseiten zu Papier und schiebt sie nach Jahr mit der Bitte, der Hinkende möge sich die Geschichte selbst etwas zurecht machen, ihn, den Verfasser, aber beim Tausendmarkpreis nicht vergessen. Der Hinkende hat viel Geduld und auch ein gutes Herz, er hat alle Einsendungen dieser Art gelesen und hätte manchem armen Teufel, der sich vertrauens- und hoffnungsvoll an ihn wandte, die tausend Mark schon gegönnt, — aber da waren über dreihundert deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die die Früchte ihres Fleißes und Talentes, wirkliche Geschichten, wie man sie nicht bloß hinter dem Ofen und am Viertisch erzählt, sondern auch in Büchern druckt, eingekandt hatten, und diese mußten denn doch wohl in erster Reihe berücksichtigt werden. Der Hinkende verleitete also all die Erzählungen an seine Freunde und Gehilfen und harpte der Dinge, die da kommen sollten.

Und nun begann ein eifriges Lesen und Prüfen. Von nah und fern, aus allen Teilen unseres großen Vaterlandes, aus dem heimischen Badenlande wie aus dem fernen Ostpreußen, aus den neugewonnenen Reichslanden wie aus Schleswig-Holstein meerrumschlungen, aus dem großen Berlin wie aus der schönen Wienerstadt, vom Gestade des nordischen Meeres wie aus den Thälern der österreichischen Alpen waren die Erzählungen gekommen, fast keine der deutschen Mundarten, die nicht in einer der Geschichten an- oder gar wohl ausgeklungen wäre. Und ebenso waren unter den Bewerbern um den Preis alle Stände des deutschen Volkes vertreten, neben dem Herrn Professor und dem Herrn Pastor stand der einfache Schullehrer, neben dem adeligen Stiftsfräulein die bescheidene Gouvernante, neben dem Grafen und Baron der schlichte Kanzlist, Commis, ja, der Bauernmann und der Arbeiter. Alle hatten etwas zu sagen und zu erzählen, und mochte nicht alles erlebt, vieles nur erlesen sein, im ganzen erhielt doch, wer alle die Geschichten las, ein großes und reiches Bild deutschen Lebens, wie es sonst nur durch langjähriges Studieren und vieles Reisen zu gewinnen. Immerhin überwogen unter den Bewerbern die Schriftsteller und Schriftstellerinnen von Beruf, die, die sich schon viel mit der Feder versucht; es fehlte nicht an Namen, die im ganzen Vaterlande einen guten Klang haben. Darüber hatte der Hinkende eine große Freude; „denn“, sagte er sich, „mag auch der Tausendmarkpreis locken, gewiß hat doch auch mancher dieser Schriftsteller bei sich bedacht, daß es eine große Sache sei, dem deutschen Volke, den Hunderttausenden, die den Hinkenden Boten in der ganzen Welt lesen, eine wahrhaft gute Erzählung zu schenken, und er hat sein Bestes eingeleist, und aus tiefstem Herzensgrunde sagt er allen diesen Bewerbern seinen innigsten Dank!

Es war kein leichtes Stück Arbeit, wie man sich denken kann, unter den 310 zur Bewerbung zugelassenen Erzählungen zunächst nur die bessern von den schlechtern zu scheiden; doch gelang es, ohne daß sich bei den Herren, die diese Aufgabe lösten, größere Widersprüche herausstellten. Die Hauptfrage, die man sich immer wieder vorzulegen hatte, war: Steht in dieser Erzählung wahrhaft Erlebtes oder doch Empfundenes, oder ist sie nur andern nachgefühlt, nach berühmten Mustern zurechtgemacht? Ferner hatte man zu fragen: Wie ist die

Geschichte erzählt? Darnach ergab sich dann die Scheidung. Es zeigte sich, daß gerade unter den Dorfgeschichten, die die große Masse der Einsendungen bildeten, unendlich viel oberflächliche Machwerke waren, die jede Lebenswahrheit und tiefere Empfindung vermischen ließen; das stehende Thema war die Liebe des armen Burschen zu dem reichen Mädchen oder umgekehrt des reichen Burschen zu dem armen Mädchen, die, nachdem der hartherzige Vater irgendwie befehrt ist, doch zuletzt zum Ziele führt. Wenn man nur an diese Menschen hätte glauben können, aber nicht einmal Name und Hock waren immer echt. Manche Verfasser suchten die sozialen Fragen der Gegenwart zu behandeln, aber darüber ging ihnen meist die Erzählung selber in die Brüche, sie predigten gute Gesinnungen und schalteten auf die Sozialdemokraten, — leider richtet man mit Schimpfen gegen diese wenig aus. Das Jubiläumsjahr des großen Krieges von 1870/71, in das die Preisbewerbung fiel, hatte natürlich veranlaßt, daß auch Kriegsstoffe behandelt wurden, doch geschah dies ebenfalls selten mit Erfolg. Dennoch durfte reichlich ein Viertel aller Einsendungen als bessere und sorgfältigere Arbeit bezeichnet werden, etwa zwanzig Erzählungen verdienten die Bezeichnung „wirklich gut“, und von diesen zwanzig kam die Hälfte für den Preis in Betracht.

Wie leicht erklärlich bei der großen Verschiedenheit der zehn Erzählungen nach Form und Inhalt, machten sich jetzt bei der Entscheidung, welches Werk das preiswürdige sei, abweichende Urteile geltend, aber die meisten Stimmen für den Preis vereinigten sich schließlich auf die Erzählung Nr. 28, „Der Gamschnitzer“, als deren Verfasserin sich Irma v. Troll-Borostyáni in Salzburg erwies, der daher der ausgesetzte Preis von 1000 M. zuerkannt wurde. Unsere Leser finden das Werk auf Seite 49 und den folgenden gedruckt! Einen zweiten, dem ersten koordinierten Preis von 500 M. erhielt Arthur Schleitner in München für die Erzählung „Spalunke“ (Nr. 18), welche im Jahrgang 1898 des Kalenders erscheinen wird. Daß der Hinkende sich eine ganze Anzahl weiterer vortrefflicher Erzählungen nicht entgehen ließ, versteht sich von selbst.

Den Hauptpreis trug also, was vielleicht bezeichnend ist, eine Frau davon. Ueberhaupt war die Frauenbeteiligung sehr stark (125 Arbeiten von 310), und von Frauen rührten viele der bessern Erzählungen, freilich auch die aller schlechtesten her.

Der Hinkende kann mit dem Erfolg seines Preisauschreibens zufrieden sein. Mögen die Urteile über die Preiserteilung selbst, wie immer in solchen Fällen, auseinandergehen, der Beweis ist erbracht, daß man in Deutschland noch immer für das Volk zu schreiben vermag, und daß der Hinkende keine Ursache hat, seinem Grundsatz „Für das Volk ist nur das Beste gut genug“ untreu zu werden. Alle, die mit uns in diesem Sinne arbeiten wollen, sind uns nach wie vor herzlich willkommen!

Jahr, im Januar 1896.

Verlag und Redaktion des Hinkenden Boten.